

Spielwarenhersteller Schleich setzt aufs Auslandsgeschäft

SCHWÄBISCH GMÜND (dpa) - Das Spielzeugunternehmen Schleich setzt auf wachsende Geschäfte im Ausland. „Wir wollen die Abhängigkeit vom deutschen Markt reduzieren, der rund 50 Prozent des Umsatzes ausmacht“, sagte Schleich-Chef Dirk Engehausen der „Stuttgarter Zeitung“ und den „Stuttgarter Nachrichten“. Die Länder gingen unterschiedlich mit der Corona-Pandemie und den Lockdowns um. „Die Amerikaner lernen, mit der Pandemie zu leben, dort ist die Lebensfreude eine andere. Bei uns sind ja praktisch seit einem Jahr Kindergeburtstage verboten“, sagte Engehausen. „Wir sind zuversichtlich, mehr als internationaler Player im Ausland zu wachsen.“

Schleich sei in 70 Ländern vertreten. „In einigen werden wir eigene Gesellschaften gründen.“ In Chinas Mittel- und Oberschicht sei der Bedarf an qualitativ hochwertigem Spielzeug groß. „Etwa zehn Prozent der 1,4 Milliarden Chinesen können sich das auch leisten. Das entspricht einem Drittel vom gesamteuropäischen Markt“, rechnete Engehausen vor. Insgesamt plane das Unternehmen aus Schwäbisch Gmünd (Ostalbkreis), das im Besitz des schweizerischen Finanzinvestors Partners Group ist, ein Wachstum von knapp 20 Prozent. „In den USA liegen wir derzeit bei plus 80 Prozent.“

Die für ihre Kunststoff-Figuren bekannte Firma hatte im vergangenen Jahr den Umsatz auf etwa 210 Millionen Euro (Vorjahr: 200 Millionen Euro) gesteigert. Angaben zum Ergebnis machte Schleich bei Vorlage der Zahlen im Januar nicht.

Kurz berichtet

Winterwetter im April bremst Spargelnachfrage

BONN (dpa) - Wenige Tage nach dem Osterfest ist die Nachfrage nach Spargel aus regionalem Anbau deutschlandweit noch gering. „Von den Zahlen her können wir noch keine durchschnittlichen Verbraucherpreise ermitteln“, sagte Marktexperte Michael Koch von der Agrarmarkt-Informationsgesellschaft (AMI) in Bonn. Der Spargel sei zwar in vielen Regionen schon verfügbar. „Nur der Verbraucher will noch nicht so richtig bei diesem fast schon winterlichen Wetter.“

Hamburg erwartet keinen Stau nach Suez-Blockade

HAMBURG (dpa) - Hamburgs Hafenkapitän Jörg Pollmann sieht nach der Blockade des Suezkanals zwar viel Schiffsverkehr auf die Hansestadt zukommen, rechnet aber keineswegs mit Staus vor Europas drittgrößtem Hafen. „Ab der nächsten Woche erwarten wir, dass die Hütte voll wird“, sagte Pollmann. Die Zahl der Liegeplätze sei natürlich begrenzt. „Aber nach allen Informationen für die nächsten zehn Tage ist dennoch von einem normalen Ablauf auszugehen.“ Möglicherweise müsse das eine Schiff etwas verzögert, das andere etwas beschleunigt werden.

BDI warnt vor Lockdown mit Betriebsschließungen

BERLIN (dpa) - Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) hat vor einem harten Lockdown mit Betriebsschließungen gewarnt. „Vier Wochen Lockdown in der Industrie bedeuten viele Wochen mehr Produktionsausfall“, sagte BDI-Präsident Siegfried Russwurm dem Redaktionsnetzwerk Deutschland. „Das könnte uns leicht das komplette Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in diesem Jahr kosten - und wir würden dann vom Absturz im vergangenen Jahr nichts wieder aufholen.“ Russwurm erläuterte: „Die Industrie stillzulegen, würde mindestens eine Woche dauern, da viele Lastwagen ja noch auf der Straße sind, chemische Anlagen nicht von heute auf morgen und Hochöfen auf die Schnelle gar nicht runtergefahren werden können.“

Härtetest als Geschäftsmodell

Seit 1954 entwickelt Bareiss in Oberdischingen Prüfgeräte für die Festigkeit von Materialien und Produkten

Von Reiner Schick

OBERDISCHINGEN - Der kleine Mann liegt reglos da. Sein Blick ist nach oben gerichtet, von wo sich ein Bohrer mit messerscharfer Spitze langsam nach unten bewegt - und lautlos in den Körper dringt. Eine, zwei, drei Sekunden - dann ist der Spuk vorbei. Nein, das ist keine Szene aus einem Horrorfilm. Es ist die Beschreibung eines Arbeitsvorgangs mit dem „Digitest II“, einem hochmodernen Härteprüfgerät der Firma Bareiss mit Sitz in Oberdischingen (Alb-Donau-Kreis). Bei dem kleinen Mann handelt es sich um Woody, den Cowboy aus Disneys Kinofilm „Toy Story“ - und zwar als Tonie-Figur, mit der sich in Verbindung mit der passenden Box Hörspiele und andere Audio-Dateien abspielen lassen. Der „Digitest II“ von Bareiss überprüft den Härtegrad der Figur, für den der Hersteller exakte Vorgaben hat.

Seit fast 70 Jahren entwickelt und fertigt das Oberdischinger Unternehmen solche Prüfgeräte, seit 25 Jahren ist es zudem ein akkreditiertes „DAKS-Labor“, also berechtigt, Zertifikate für die DIN-gerechte Kalibrierung der Geräte auszustellen. „Darauf sind wir besonders stolz“, schreibt das Unternehmen. Begonnen hat diese Geschichte 1954 „mit einem wachen Geist und einer guten Idee“ in der historischen Herrengasse 7 in Oberdischingen, wie es weiter heißt. Im „Waschhäusle“, der ehemaligen Hofschmiede des Malefizschenks, habe Firmengründer Heinrich Bareiss seine Vision zur Fertigung mechanischer Härteprüfer entwickelt, woraus die Bareiss Prüfgerätebau GmbH entstanden sei.

„Unser Opa war im Zweiten Weltkrieg im U-Boot unterwegs und hat sich sehr für die dort zum Einsatz gekommene Technik interessiert“, berichtet Katrin Shen, die das Unternehmen in mittlerweile dritter Generation zusammen mit Oliver Wirth führt. Ihr Großvater sei ein echter Tüftler gewesen, der gerne gezeichnet habe und von neuen Techniken stets begeistert gewesen sei. Auch nachdem er die Geschäftsführung an seine Kinder Brigitte Wirth und Peter Strobel abgegeben hat, sei er bis zu seinem Tod im Jahr 2013 im Alter von 88 Jahren täglich im Betrieb gewesen. „Für ihn war es sein größtes Glück, die Auftragsbücher durchzublätern und zu sehen, wer von wo bestellt“, erzählt Katrin Shen. Auch Heinrich Bareiss' Frau arbeitete im Betrieb mit, und mit ihr habe er auch früh den heute weltweiten Vertrieb gestartet: „Sie konnte französisch, und so sind beide mit dem Auto nach Frankreich gefahren, um dort die ersten Geräte zu verkaufen.“

Es waren noch einfache Handgeräte, mit denen sich in einer dennoch hohen Genauigkeit die Härte von Materialien aller Art messen ließ. Es folgten Geräte mit Prüfzylinder, mit Zeitsteuerung und Stoppeinrichtung, die Übertragung der Messwerte per Funk bis hin zur vollautomati-



Woody im Härte-test (oben), Bareiss-Geschäftsführung mit Oliver Wirth und Katrin Shen: „Unser Opa war im Zweiten Weltkrieg im U-Boot unterwegs und hat sich sehr für die dort zum Einsatz gekommene Technik interessiert.“ FOTOS: BAREISS

schon und digitalisierten Härteprüfung, bei der sich sogar Umgebungstemperatur und Luftfeuchtigkeit mitberücksichtigen lassen. So ist der „Digitest II“, mit dem Bareiss den kleinen Cowboy Woody auf Festigkeit prüft, „das weltweit flexibelste Härteprüfgerät“, das modular aufgebaut ist und kinderleicht zu bedienen sei. Letzteres bedeutet auch: „Durch den automatisierten Prüfprozess werden Benutzereinflüsse minimiert“, sagt Katrin Shen. Was von großer Bedeutung ist, denn in der modernen Industrie werden exakteste Messergebnisse immer wichtiger.

Zu den Kunden von Bareiss zählen Konzerne wie Mercedes-Benz, Miele, Continental oder Walmart. Die Geräte des Oberdischinger Unternehmens prüfen Lenkräder von Sportwagen - da geht es unter anderem darum, dass das Rad dem Fahrer möglichst angenehm in der Hand liegt - genauso wie Legosteine, Kosmetika, Gelenkspeln der Pharmaindustrie oder Matratzen, Zahnbürsten, Schuhsohlen, Gummidichtungen an Waschmaschinen und Reifen. „Auch beim Autoreifen kommt es auf die richtige und konstante Härte an, weil diese etwas über Qualität, Verlässlichkeit und Lebensdauer des Produkts aussagt“, erklärt Oliver Wirth. Immer mehr Bedeutung gewinnt die Härteprüfung, deren Ergebnis in der Maßeinheit Shore wiedergegeben wird, in der Lebensmittelbranche.

So erzählt Katrin Shen die Geschichte eines deutschen Geschäftsmannes, der in Südafrika eine Avocado-Farm besucht hat: „Dort gab es Probleme, weil die Früchte oft zu weich in Europa ankommen. Da hat er sich an uns erinnert, ist mit einer Kiste Avocados zu uns gekommen und dem Auftrag, ein Prüfgerät zu entwickeln, mit dem getestet werden kann, ob die Ware die optimale Härte für den Verzehr hat.“ Ähnlich verhielt es sich mit einem Obstbauern vom Bodensee, für den die Firma Bareiss ein Gerät zur vollautomatischen Überprüfung von Kirschen gefertigt hat. „Er hat gesagt, die Härte ist ein wichtiges Kriterium für die Qualität“, sagt Katrin Shen. Dasselbe gilt für Gummibärchen, Knödel und viele andere Lebensmittel.

„Bei kundenspezifischen Wünschen sind wir sehr stark“, sagt Katrin Shen denn auch. So entwickelt die Firma entweder neue Geräte oder passt diese an bestehende Basisgeräte an. „Deshalb haben wir auch eine hohe Fertigungstiefe“, erklärt Shen. Was bedeutet: 80 bis 90 Prozent der für die Geräte benötigten Bauteile produziert das Unternehmen selbst. In Oberdischingen sind für Verwaltung, Entwicklung, Fertigung, Reparaturservice und Vertrieb insgesamt 60 Menschen beschäftigt, dazu kommen 15 in den Vertriebsniederlassungen in Hongkong, China, USA und Taiwan.

Die aktuelle Wirtschaftskrise infolge der Corona-Pandemie macht Bareiss nach Angaben von Shen und Wirth zu schaffen - vor allem die Pro-

bleme der Automobilindustrie, die sich in einem tiefgreifenden Wandel befindet, spürt das Oberdischinger Unternehmen. „Diese macht einen großen, aber zum Glück nicht unseren einzigen Geschäftsbereich aus“, sagt Katrin Shen. „Es ist gut, dass wir relativ breit aufgestellt sind.“ Trotzdem sank der Umsatz von sechs Millionen Euro im Jahr 2018 auf 5,6 Millionen ein Jahr später und 4,4 Millionen im Jahr 2020. „Im Umsatz 2019 zeigen sich bereits die Auswirkungen des Transformationsprozesses, im Jahr 2020 natürlich nochmal ein deutlicher Einbruch durch die Pandemie. Bereits im Jahr 2019 stand als Betriebsergebnis lediglich eine schwarze Null und im Jahr 2020 entstand ein deutlich negatives Betriebsergebnis, welches nur durch Rücklagen abgedeckt werden konnte“, sagt Oliver Wirth. Durch Kurzarbeit aber hat Bareiss nach Angaben von Katrin Shen Entlassungen bisher vermeiden können. Und das sei auch weiterhin das Ziel, wengleich die Tarifgebundenheit, der sich das Unternehmen verschrieben hat, dieses Unterfangen nicht gerade einfacher mache. „Aber wir haben eine soziale Verantwortung unseren Mitarbeitern gegenüber. Da stecken viele Familien und Einzelschicksale dahinter“, sagt Oliver Wirth.

An Veränderungen werde man freilich nicht vorbeikommen, ergänzen die beiden Geschäftsführer. „Wenn wir unser Vorkrisenniveau wieder erreichen wollen, müssen wir unsere Arbeitsprozesse und unser Produktportfolio auf den Prüfstand stellen“, meint Wirth. „Wir werden neue Geschäftsideen brauchen.“ Daran sollte das Unternehmen, wenn man die bisherige Entwicklung der Firma sieht, jedoch kaum scheitern. Schließlich kann Bareiss sehr individuell auf Kundenwünsche eingehen - und Kirschen genauso wie Disneyfiguren und Autoreifen auf ihre Härte testen.

Das Kalibrieren von Prüfmaschinen

Im Jahr 1996 initiierte der damalige Geschäftsführer Peter Strobel die Akkreditierung von Bareiss als erstes DKS-Kalibrierlabor (heute: DAKS-Labor) für die Methoden Shore und IRHD in Europa. Das bedeutet, Bareiss ist seither befähigt, Werkstoffprüfmaschinen zu kalibrieren und anschließend entsprechende Zertifikate auszustellen. Die Kalibrierungen werden nicht nur im klimatisierten Labor in Oberdischingen vorgenommen, sondern auch weltweit bei den Kunden vor Ort. Auf Grundlage von internationalen Abkommen sind DAKS-Kalibrierscheine weltweit anerkannt. Sie sind als Qualitätssiegel wichtig bei ISO-Zertifizierungsprozessen in Unternehmen, die mit Härteprüfgeräten arbeiten. (sz)

Fast täglich erhebt eine weitere Bank Strafzinsen

Zahl der Geldhäuser, die von Privatkunden Verwahrentgelte für geparktes Vermögen nehmen, steigt - Betroffen sind vor allem Tagesgeldkonten

Von Friederike Marx

FRANKFURT (dpa) - In der Corona-Pandemie legen viele Menschen Geld auf die hohe Kante, doch immer häufiger werden größere Summen zum Minusgeschäft. Inzwischen verlangen 300 Banken und Sparkassen vor allem für Tagesgeld ein sogenanntes Verwahrentgelt von meist 0,5 Prozent, wie aus Daten des Vergleichsportals Verivox hervorgeht. Allein in den ersten 100 Tagen des laufenden Jahres führten demnach mehr als 100 Geldhäuser Strafzinsen ein (Stand: 9. April).

„Aktuell kommen nahezu täglich weitere Banken hinzu“, berichtete Oliver Maier, Geschäftsführer der Verivox Finanzvergleich GmbH. Nach seiner Einschätzung hat Corona den Trend beschleunigt. „In der Pandemie legen viele Verbraucher ihr Geld

lieber aufs Konto, statt es auszugeben. Für Banken ist das ein Problem, denn sie zahlen selbst Strafzinsen auf überschüssige Einlagen“, sagte Maier. „Je mehr Spargelder sie annehmen müssen, desto größer wird der Druck auf die Kreditinstitute, diese Kosten an ihre Kunden weiterzugeben.“

Die Sparquote in Deutschland war im vergangenen Jahr auf das Rekordhoch von 16,3 Prozent gestiegen. Von 100 Euro verfügbarem Einkommen legten die Haushalte somit im Schnitt gut 16 Euro auf die hohe Kante.

Geschäftsbanken müssen aktuell 0,5 Prozent Zinsen zahlen, wenn sie überschüssige Gelder bei der Europäischen Zentralbank (EZB) parken. Auch wenn es inzwischen Freibeträge für bestimmte Summen gibt, bleibt dies für die Branche eine Milliardenbelastung. Die Kosten geben immer mehr Geldhäuser ganz oder teilweise

weiter und berechnen ihren Kunden Negativzinsen. Lange Zeit verlangten Banken vor allem bei großen Summen ab 100 000 Euro Strafzinsen. Inzwischen erheben Verivox zufolge mindestens 95 Institute Negativzinsen schon ab einem Gesamtguthaben von 50 000 Euro oder weniger. Andere schließen eine Verringerung des Grenzwertes nicht aus.

„An die breite Privatkundschaft werden wir keine Negativzinsen weitergeben. Aber die Frage ist, wo das Ende der Breite ist“, sagte die Privatkunden-Vorständin der Commerzbank, Sabine Schmittroth, jüngst dem „Handelsblatt“. „Daher werden wir uns die Höhe der Freibeträge immer wieder anschauen.“ Aktuell liegen sie bei 100 000 Euro.

Auch die Bundesbank war jüngst zu dem Ergebnis gekommen, dass eine wachsende Zahl von Kreditinsti-

tuten die Strafzinsen an Kunden weitergibt. „Der Anteil der Banken in Deutschland, die ihre Kundeneinlagen im Durchschnitt negativ verzinsen, nahm 2020 weiter zu“, hieß es im Bericht der Bundesbank für Februar.

Unternehmen sind seit geraumer Zeit von Minuszinsen auf Sichteinlagen wie Giro- und Tagesgeldkonten und auf Termineinlagen wie Festgeld betroffen. Auch bei Sichteinlagen von Privatkunden sei „ein bisher ungebrochener Aufwärtstrend erkennbar“, schrieb die Bundesbank. Termineinlagen wie Festgeld von Privatkunden seien im Durchschnitt aber weiterhin positiv verzinst.

Verbraucherschützern zufolge sind Negativzinsen bei Bestands- und Neukunden nur zulässig, wenn das Verwahrentgelt explizit mit ihnen vereinbart wurde. Es reiche nicht, lediglich die Allgemeinen Geschäfts-

bedingungen (AGB) zu ändern.

Verivox wertet die im Internet veröffentlichten Preisaushänge von etwa 1300 Banken und Sparkassen aus. Überwiegend gelten Strafzinsen für Tagesgeld, teilweise werden sie aber auch für Giro- und Verrechnungskonten erhoben.

Daneben berechnen Verivox zufolge 18 Geldhäuser eine Gebühr für das üblicherweise kostenfreie Tagesgeldkonto. Dadurch entstünden faktisch Negativzinsen. „Das Geld auf dem Konto wird weniger, auch wenn die Bank nominal 0,00 oder 0,01 Prozent Zinsen ausweist.“

Hintergrund der Misere ist die Politik der EZB, die den Zins seit Jahren auf einem Rekordtief hält, um die Wirtschaft ins Laufen zu bekommen. Kalkül ist, dass die Geschäftsbanken bei den niedrigen Zinsen einfacher Kredite an Unternehmen ausgeben.